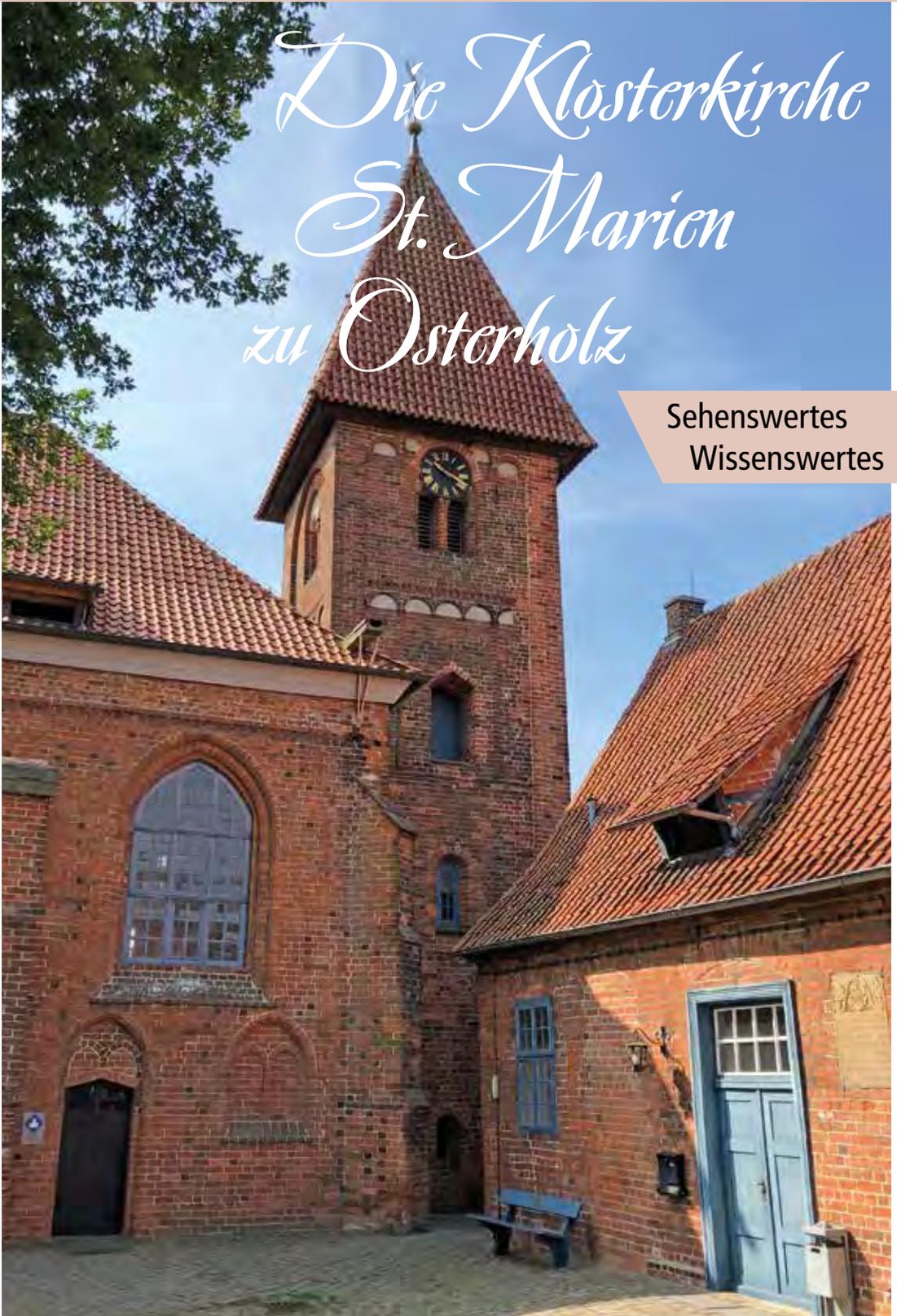


Die Klosterkirche St. Marien zu Osterholz

Sehenswertes
Wissenswertes



Inhalt

Die Herausgabe dieser Broschüre wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung seitens der Bürgerstiftung Arnholt sowie zahlreiche Zuwendungen aus der Kirchengemeinde St. Marien. Allen Geberinnen und Gebern herzlichen Dank!

Herausgeber: Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Marien zu Osterholz-Scharmbeck

Texte/Konzept: Wilhelm Berger, Volker Müller

Fotografien: Klaus Lampe

Herstellung: Hofermedia, Roland Hofer

Gestaltung: Grafikatelier Birgit Behrens

Druck: Druckerpresse-Verlag UG, Jürgen Langenbruch

Schutzrechte: Das Konzept, der Titel, die Texte und Fotografien sowie die Gestaltung und Anordnung der Inhalte sind urheberrechtlich geschützt und dürfen daher ohne Rückfrage und Erlaubnis der Rechteinhaber nicht verwendet werden.

ISBN: 978-3-947269-09-9

Auflage: 1. Auflage, Osterholz-Scharmbeck im Oktober 2022

Thema	Seite
Einführung	5
Grundriss der Kirche	6-7
Inneres der Kirche	8-33
1 Die gotische Sandsteintafel	8-9
2 Der Gedenkraum	10-11
3 Das Barock-Epitaph	12-13
4 Das spätgotische Triumphkreuz	14-15
5 Das Renaissance-Epitaph	16-17
6 Das Chorgestühl	18-19
7 Findorffs Kanzelaltar	20-21
8 Barockes Taufbecken	22-23
9 Gestaltung des Innenraumes	24-25
10 Christophorus und Begleitfigur	26-27
11 Kreuzweg von Waldemar Otto	28-29
12 Die Sandstein-Reliefs	30-31
13 Die Orgeln der Klosterkirche	32-33
Äußeres und Umgebung der Kirche	34-47
1 Grabplatten	34-35
2 Bronze-Reliefs	36-37
3 Türme und Glocken	38-39
4 Das Martin-Luther-Haus	40-41
5 Das Pastoren- und das Gemeindehaus	42-43
6 Christophorus-Brunnen	44-45
7 Osterholzer Friedhof	46-47
Geschichte im Überblick	48-54
Literatur und Abbildungen	55
Kircheninneres mit Orgelepore	56

*„HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses
und den Ort, da deine Ehre wohnt.“*

(Psalm 26,8)

Die Klosterkirche St. Marien in Osterholz ist über die Jahrhunderte ein Ort der Begegnung mit Gott gewesen. Hier haben Menschen gesungen und gebetet, auf Gottes Wort gehört oder in der Stille Einkehr und Wegweisung gesucht. In dieser Tradition heißen wir im Namen der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Osterholz alle Besucherinnen und Besucher dieses alt-ehrwürdigen Gotteshauses herzlich willkommen.

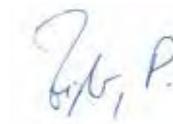
Mit dieser Broschüre möchten wir ihnen dessen Geschichte näher bringen und sie auf einige Sehenswürdigkeiten im Inneren wie im Äußeren aufmerksam machen. Die zeitgeschichtliche Reise beginnt im hohen Mittelalter zu Zeiten der Staufer und der Welfen, als am Rande zwischen Geest und Moor ein Benediktiner-Kloster gegründet und eine Kirche im romanischen Stil gebaut wurde. Das Kloster wurde reich durch zahlreiche Schenkungen, erlebte jedoch auch Vernichtung durch Feuer und Not in Kriegen und Zwistigkeiten.

Die Reformation brachte den evangelisch-lutherischen Glauben, der im 30-jährigen Krieg verteidigt werden musste und an dessen Ende die Aufhebung des Klosters stand. Aus dem Kloster erwuchsen das Amt Osterholz und die Kirchengemeinde Osterholz.

Das ursprünglich romanische Kirchengebäude hat durch mehrfache Umbauten Veränderungen erfahren, von denen Spuren bis heute geblieben sind. Ein ganz neues Erscheinungsbild erhielt die Kirche in der Zeit der Gotik, während im Barock Umgestaltungen nach Plänen von Jürgen Christian Findorff durchgeführt wurden. Größere Renovierungen erfolgten im 20. Jahrhundert, bei denen man sich vielfach wieder auf die Ursprünge besonnen hat.

Vom mittelalterlichen Reichtum ist wenig geblieben. Dennoch bietet die Kirche mit ihrer Architektur und ihrer Ausstattung eine Fülle von sehenswerten Dingen, die einen Aufenthalt lohnend machen. Die Kirche ist meistens geöffnet, so dass sie besichtigt und auch zu stiller Einkehr betreten werden kann.

Allen Besucherinnen und Besuchern Gottes Segen!



Pastor Georg Ziegler



Volker Müller



Wilhelm Berger

Grundriss der Kirche und Sehenswertes



Quelle: Grundrisszeichnung Architekt Hans-Jörg Schulze-Herringen

Die gotische Sandsteintafel

In der Eingangshalle befindet sich neben der Tür zum Kircheninneren eine Tafel aus Sandstein, die laut Rübberdt¹⁾ beschriftet ist mit gotischen **Minuskeln** **1**. Demnach entstammt die Tafel einem 1520 errichteten Klostergebäude, das später abgebrochen wurde. Nach diversen Zwischenstationen wurde die Tafel 1934/35 hier in der Kirche angebracht.

Die letzte Zeile auf der Tafel ist nachträglich (ab 1708) hinzugefügt worden. Bei dem in dieser Zeile erwähnten Gebäude handelt es sich um den hinteren Teil des „Findorff-Hauses“ auf dem Museums-gelände. Im oberen Teil sind zwei Wappen herausgearbeitet. Maria mit dem Kinde symbolisiert Weihe und Namensgebung der Kirche. Der Bremer Schlüssel weist auf die Zugehörigkeit des Klosters zum Erzbistum Bremen und die Stiftung durch dessen Erzbischof hin.

Den Text gibt Rübberdt¹⁾ so an (Abkürzungen aufgelöst):

☉ rex gloriæ christe veni cum pace.
Anno domini MCLXXXII præsens coenobium
est fundatum. Anno domini MCC vere reformatum
Anno domini Mvxxx præsens opus est completum
per dominum Johannem præpositum et monachum
ac Elisabeth dominam et priorissam
Conserva domine domum istam.
Coenobio diruto hæc domus extracta Anno 1708.

Die Übersetzung:

O Christus, König des Ruhms, komme mit Frieden!
Im Jahre des Herrn 1182 ist dieses Kloster gegründet.
Im Jahre des Herrn 1200 wurde es gehörig reformiert.
Im Jahre des Herrn 1520 wurde dieses Gebäude vollendet
durch Herrn Johannes, Propst und Mönch,
und durch Elisabeth, Domina und Priorin.
Herr, schütze dieses Haus!
Nach Abbruch des Klosters wurde dieses Haus
errichtet im Jahre 1708.

¹⁾Quelle: R. Rübberdt (1935), S. 23

1 Kleinbuchstaben



Christophorus und Begleitfigur

Ein großes Wandbild dominiert die östliche Wand des südlichen Querschiffs. Es zeigt Christophorus, den Christusträger, und stammt aus dem 15. Jahrhundert. In der rechten Hand hält er einen Stock, mit der linken trägt er das Christuskind und bringt es sicher durch den Fluss ans andere Ufer. Durch den Kanzelaltar vor dem Querschiff war die Figur lange verdeckt gewesen und in keinem guten Zustand. Erst das Umsetzen des Kanzelaltars an die Ostseite holte die Wandmalerei aus ihrem Schattendasein hervor. Nach der Restaurierung während der Bauarbeiten 1967/68 stellt sie die eindrucksvollste Wandbemalung der Kirche dar.

Figur neben dem Christophorus

Diese etwa 80 cm große männliche Figur weist mit der rechten Hand auf Christophorus hin. Zu Füßen der Figur befindet sich ein Kreuz auf einem ovalen Schild. Wer hier dargestellt ist, ist nicht bekannt, es gibt aber Theorien:

Der Bremer Erzbischof als Gründer des Klosters könnte dargestellt sein. Es könnte auch der Bruder der Domina Jutta Frese sein. Jutta Frese stand dem Kloster von 1521–1525 und von 1537–1575 vor (Vertreibung aller Nonnen durch Erzbischof Christoph von 1525–1537), ihr Bruder Franz soll bei Kämpfen gegen die Türken zu Tode gekommen sein. Durch das Bild solle ihm der Weg zum ewigen Leben erleichtert werden. Gestützt wird diese Theorie durch das Wappen der Familie Frese mit Kreuz auf ovalem Schild.



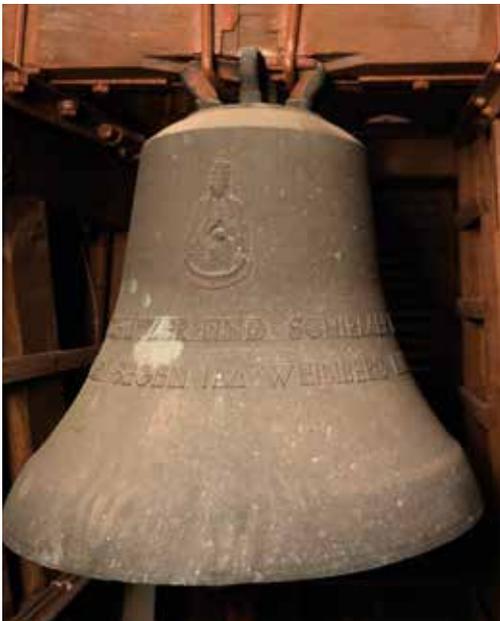
► Siehe hierzu auch die Beschreibung des in Kirchnähe gelegenen Christophorus-Brunnens auf den Seiten 44/45

Die Türme und Glocken

Von Anfang an besaß die Kirche im Westen zwei baugleiche quadratische Türme im so genannten Westwerk. Sie waren vier Stockwerke hoch. An jeder der vier Seiten der Glockenstuben befand sich je ein Paar gekoppelte Schallfenster, die von Rundbögen überwölbt und von einem Teilungsfenster getrennt waren. Das Dach war ursprünglich wohl ein Satteldach mit N-S verlaufendem First.

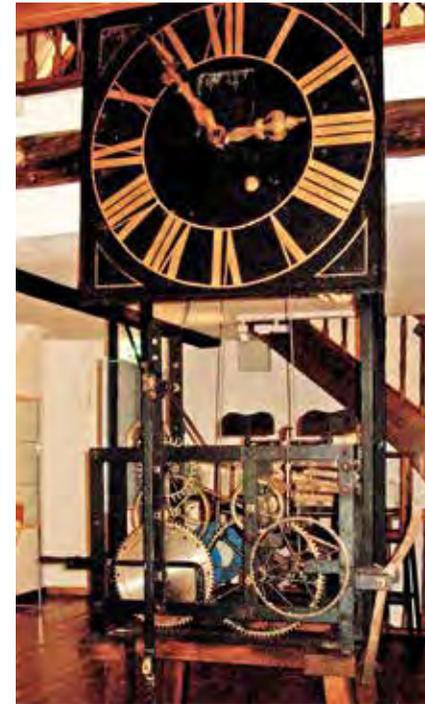
Durch zwei Türen im Bereich zwischen den Türmen gelangte man in die Eingangshalle und von dort ins Innere der Kirche. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein befand sich im Westwerk eine Wohnung, in Plänen als Kalkantenwohnung bezeichnet. (Kalkanten waren Blasebalgtreter für die Orgel) Nach 30-jährigem Krieg und Auflösung des Klosters 1650 waren die Mittel zum Erhalt der Kirche sehr beschränkt, wodurch die Gebäude baufällig wurden. Nach einem Sturm im April des Jahres 1769 wurde der stark beschädigte Südturm abgebrochen und mit dem Material der Nordturm restauriert. Von den drei Glocken des Südturms erhielt die Zionskirche in Worpsswede zwei, die Pauluskirche in Gnarrenburg eine.

Im Nordturm waren zwei Glocken verblieben. Eine davon erlitt einen Schaden und wurde 1792 umgegossen, die zweite, kleinere Glocke diente im 1. Weltkrieg als Metallspende, wurde danach ersetzt und erlitt im 2. Weltkrieg das gleiche Schicksal. 1949 konnte Ersatz geschaffen werden. In diesem Jahr wurde die größere erneut beschädigt und musste wiederum umgegossen werden; das geschah 1953 in der Glockengießerei Otto in Bremen-Hemelingen.



Auf dem Foto der kleinen Glocke erkennt man eine Umschrift, die für den Betrachter nur auf der zugewandten Seite lesbar ist. Sie lautet vollständig:

*St. Urban, du Schützer und Schirmer
der Reben, erfleh' uns den Segen im
Weinberg und Leben*



Altes Uhrwerk heute im Heimatmuseum

Die Spitze des verbliebenen Turms bildet eine vergoldete Kugel, die eine Tageszeitung enthalten soll. Darüber ist ein Richtungsanzeiger, der die Nord-Süd-Richtung anzeigt, und ganz oben befindet sich eine Wetterfahne mit der Jahreszahl 1755.

Im Jahr 1979 erhielt der Kirchturm ein neues Dach, das weitaus stärker über das Mauerwerk herausragt als früher.

Ca. 1850 wurde im Turm eine Turmuhr installiert, die von der Firma Ph. Furtwängler aus Furtwangen gebaut wurde. Diese versah rund 100 Jahre ihren Dienst, bevor sie ausgetauscht wurde. Der Kirchenvorstand stiftete die ausgediente Uhr 1961 dem damals noch neuen Kreisheimatmuseum, wo sie im 1. Stock des sog. Findorffhauses ausgestellt ist. Laut dortiger Beschreibung ist sie noch weitgehend funktionstüchtig.



Umgestaltungen im 20. Jahrhundert

Seit den Umbaumaßnahmen des 18. Jahrhunderts konnte für die Erhaltung der Kirche aus Geldmangel wenig getan werden. Erst im 20. Jahrhundert konnten Maßnahmen durchgeführt werden, die der Sanierung, Modernisierung und Anpassung an veränderten Zeitgeschmack dienten. Kurz nach 1900 wurden die Grabplatten aus dem Innenraum an die äußere Kirchenwand versetzt. Bis 1929 heizte man die Kirche noch mit Öfen, ab dann erwärmt eine zentrale Luftheizung das Kircheninnere.

1900

1929

1934

1934/35 wurden bei umfassenden Erneuerungsarbeiten die als störend empfundenen Anbauten aus der Findorffzeit wieder entfernt und die Eingänge neu gestaltet.



Auf dieser Postkarte von ca. 1913 sind die Anbauten aus der Findorff-Zeit noch gut zu erkennen.

1967

Einschneidende Veränderungen erfolgten bei den Renovierungen 1967/68 durch die Osterholzer Architekten Schulze-Herringen und Gerding. Gewollt war eine moderne helle Gestaltung des Kircheninneren, beabsichtigt war aber auch eine Rückbesinnung auf die Anfänge der Kirche mit ihrer Längsorientierung, wobei mit Einbeziehung der Querschiffe der ursprüngliche Kreuzgedanke wieder zur Geltung kommen sollte.

Das alte Kirchengestühl wurde durch neue Holzbänke ersetzt, während im Chor hinter dem Altar sich zu beiden Seiten noch restauriertes gotisches Chorgestühl befindet.

Die Wände wurden weitgehend schlicht weiß gehalten; dazu bilden die sichtbar gemachten romanischen Backsteinbögen einen farblichen Kontrast. Durch Entfernung des barocken Kanzelaltars kam auch die Christophorus-Figur wieder zum Vorschein und konnte restauriert werden. Besonderer Wert wurde zudem gelegt auf die Beleuchtung sowie die Gestaltung der Emporen.

1979

Ein anderes Aussehen bekam die Kirche 1979, als der Turm einen neuen Helm bekam und neu eingedeckt wurde. Der deutlich vergrößerte Überstand soll das Regenwasser besser vom Mauerwerk fernhalten.

Verwendete und zitierte Literatur

- Berger, Wilhelm** Die Klosterkirche St. Marien 1764 und Pläne zu ihrer Umgestaltung; in: Heimat-Rundblick (HRB) Nr. 2/2018, S. 21–24
- Berger, Wilhelm** Die Klosterkirche St. Marien 1764 und die Anlage eines neuen Begräbnishofes; in: HRB Nr. 4/2018, S. 7–9
- Berger, Wilhelm** Vom Kloster zur Kirchengemeinde St. Marien zu Osterholz; in: HRB Nr. 4/2021, S. 4–7
- Fittschen, Herbert** Süßer die Glocken nie klingen... Wechselvoll war das Schicksal der Osterholzer Kirchenglocken; in: HRB Nr. 4/1992, S. 6, 7
- Jarck, Hans-Heinrich** Urkundenbuch des Klosters Osterholz; Hildesheim 1982
- Köker, Hermann** Aus der Gründungszeit des Klosters Osterholz; in: Heimatbote (HB) Nr. 2/1927, S. 5, 6; Nr. 3/1927, S. 9, 10 und Nr. 4/1927, S. 13, 14
- Müller, Volker** Zahlreiche Beiträge im Gemeindebrief der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Marien zu Osterholz-Scharmbeck sowie im Evangelischen Magazin für die Region Osterholz-Scharmbeck und Alt-Ritterhude „ankreuzen“
- Rübberdt, Rudolf** Geschichte des Nonnenklosters und der evangelischen Kirchengemeinde zu Osterholz; in: HB Nr. 5/1935, S. 17, 18; Nr. 6/1935, S. 21–24; Nr. 7/1935, S. 25–27; Nr. 8/1935, S. 29–32; Nr. 9/1935, S. 33, 34 und Nr. 10/1935, S. 37–40
- Schulze-Herringen, Kurt** St.-Marien-Klosterkirche 1182–1982; Osterholz-Scharmbeck 1982
- Segelken, Johann** Osterholz-Scharmbecker Heimatbuch; Osterholz-Scharmbeck 1938, v. a. die Seiten 68–101
- Siebert, Ursula** Steinerne Zeugen unserer Kultur; Osterholz-Scharmbeck 1986
- Topp, Winfried** Nicht für die Ewigkeit. Die fünf Orgeln der Klosterkirche Osterholz seit 1553; in: HRB Nr. 1/1997, S. 14

Verzeichnis der Abbildungen

- Behrens, Birgit** Titel, Seite 40 M-L-Haus
- Berger, Wilhelm** Seiten: Gedenkhalle 10–11, 34 Entwurf Tabelle, 39 Westwerk, 43–46, 47 Kapelle
- Bernau, Felix** Seite 50 Spinnwirtel
- Lampe Klaus** Seiten: 9–33, 35–38, 40 Steintafel, 41 M-L-Haus und Relief, 47 Portal, 48 Modell, 50 V. Müller, 52 Eleonora, 56 Inneres
- Müller, Volker** Seiten: 53 und 54 Postkarten, Sammlung Volker Müller
- Siebert, Ursula** Seite 34 U. Siebert (1986), S. 131
- Zeisberger, Gerda** Seite 39 Uhrwerk

